



## **Gutachten zur Akkreditierung**

### **des Bachelorstudiengangs „Geographie“**

### **an der Justus-Liebig-Universität Gießen**

Begehung der Universität Gießen am 29./30.05.2008

#### **Gutachtergruppe:**

Prof. Dr. Javier Revilla Diez	Universität Hannover, Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie
Prof. Dr. Johannes B. Ries	Universität Trier, Physische Geographie
Dr. Andreas Pätz	Wirtschaftsförderungs- und Wohnungsbaugesellschaft mbH der Stadt Königswinter (Vertreter der Berufspraxis)
Jasmin Metzler	Studentin Universität Dortmund, Raumplanung (Studentische Gutachterin)

**Koordinatorin:** Simone Kroschel, Geschäftsstelle AQAS

## 1. Akkreditierungsentscheidung und Änderungsaufgaben

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 32. Sitzung vom 18./19.08.2008 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Studiengang „**Geographie**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Science**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **mit Auflagen akkreditiert**. Die Auflagen beziehen sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des Beschlusses des Akkreditierungsrates „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i.d.F. vom 29.02.2008.
2. Die Auflagen sind umzusetzen. Die Umsetzung der Auflagen ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum **30.09.2009** anzuzeigen.
3. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2013**. Sollte der Studiengang zu einem späteren Zeitpunkt anlaufen, kann die Akkreditierung auf Antrag der Hochschule entsprechend verlängert werden.

### Auflagen:

1. Geographische Großexkursionen stellen ein wesentliches Element einer Geographischen Ausbildung dar. Daher muss sichergestellt werden, dass jede/r Studierende die Chance erhält, mindestens ein Projektmodul zu belegen, das eine große Exkursion beinhaltet.
2. Da interdisziplinäres Herangehen für das Schnittstellenfach Geographie ein wesentliches profilbildendes Merkmal darstellt, müssen regelmäßig integrative Projektmodule gemeinsam von Physischer Geographie und Humangeographie angeboten werden.

### Empfehlungen:

1. Die Besonderheiten des Gießener Modells ("Fächermodell") sollten in der Darstellung des Studiengangs stärker herausgearbeitet werden und Gegenstand einer profilorientierten Bewerbung des Studiengangs sein.
2. Das Beratungskonzept (zur Schwerpunktsetzung) sollte konkretisiert und stärker festgeschrieben werden.
3. Zur Orientierung für die Studierenden sollten beispielhafte Studienverläufe für unterschiedliche Schwerpunktsetzungen aufgezeigt werden.
4. Das didaktische Konzept für die Abfolge der Projektmodule sollte transparent gemacht werden (Anfänger- und Fortgeschrittenenprojekte).
5. Die Möglichkeit, Teile des Praktikums auch schon vor dem 6. Semester zu absolvieren, sollte gegenüber den Studierenden kommuniziert werden.
6. Die Wiederholungsprüfungen sollten jeweils zu Beginn des Folgesemesters stattfinden.

## **2. Profil und Ziele des Studiengangs**

---

Die Gutachtergruppe begrüßt sehr, dass der Erhalt der Geographie vor dem Hintergrund der Gesamtausrichtung der Hochschule auf "Human Life and its Resources" eine bewusste Entscheidung der Strukturplanung der Geographischen Institute und des Fachbereiches mit dem Präsidium war.

Als eines der wenigen Schnittstellenfächer der deutschen Hochschullandschaft kann die Geographie Brückenfunktion zwischen Natur- und Geisteswissenschaften übernehmen, da sie Schwerpunkte in Kultur- und Lebenswissenschaften hat. In der so oft ange-mahnten, leider aber selten verwirklichten inter- bzw. transdisziplinären Herangehensweise bietet das Integrationsfach Geographie entscheidende strukturelle Vorteile (Verortung von Denkansätzen und Methoden in einem Fach). Von den Erfahrungen und Problemen können andere Fächer, aber auch heterogen zusammengesetzte Fachbereiche und Fächergruppen profitieren. Der Geographie kann bei der Bildung einer Fachbereichsidentität eine Schlüsselrolle zukommen, die es zu nutzen und auszugestalten bedarf. Die jetzige Struktur des Gießener Geographischen Institutes scheint in hohem Maße geeignet, diese Rolle einzunehmen.

Die Hochschulleitung ist sich bewusst, dass die Geographie sich von der Ausstattung her am unteren Limit bewegt. Personal- und Mittelkürzungen für die Geographischen Institute, welche durch die Autonomie der Fachbereich in der Mittelverwendung, durch den Wegfall der Studiengebühren und durch eine Clusterbildung der Fächer über Fachbereichsgrenzen hinweg hervorgerufen werden könnten, würden die Geographie sehr schnell an den Rand der Arbeitsfähigkeit und damit auch der Durchführung von Bachelor- und Masterprogrammen bringen. Dies gilt es bei künftigen Veränderungen der Mittelzuweisung zu beachten.

Unabdingbar ist der rasche Abschluss des Berufungsverfahrens für die zweite Professur in der Physischen Geographie. Unter der Stellenvakanz leiden eine ganze Studierendengeneration sowie die Mitarbeiter der Physischen Geographie. Für die Berufung gewährt das Präsidium eine gute Ausstattung, sie ist bei einer vornehmlich Klimageographischen Ausrichtung durch die Konkurrenz zu den Nachbarhochschulen (Marburg, Frankfurt) notwendig.

Hilfreich könnte die Option zur zukünftigen Einführung von Zulassungsbeschränkungen in der Geographie (ab Wintersemester 2009/10) sein. Nur wenn die Gruppenstärke von ca. 60 Studierenden nicht wesentlich überschritten wird, kann bei der vorliegenden Studiengangsstruktur eine Ausbildung auf hohem qualitativem Niveau garantiert werden.

Der Bachelorstudiengang „Geographie“ soll zum Wintersemester 2008/09 starten. Das Studium kann zum Sommer- oder zum Wintersemester aufgenommen werden. Für das erste Jahr wird eine Kohorte von 60 Studierenden erwartet.

Der Studiengang stellt nach Darstellung der Hochschule eine völlige Neukonzeption des Geographiestudiums gegenüber dem Diplom dar. Den Kern der Konzeption bilden eine konsequente Methodenausbildung sowie die Vermittlung geographischen Fachwissens in so genannten Projektmodulen. Mit diesem „Gießener Modell“ sollen ein Auseinanderfallen von Inhalt und Methoden vermieden und die individuelle Erlangung von Methodenkompetenz verstärkt werden. Der Ansatz orientiert sich weniger am Lehren, sondern stärker am Lernen und soll damit sowohl die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen als auch deren wissenschaftliches Grundverständnis fördern.

Zugleich möchte die Hochschule mit ihrem Modell einer Verschulung, wie sie derzeit im Zusammenhang mit den Bachelorstudiengängen diskutiert wird, entgegenwirken. Die starke Methodenorientierung soll auch der Tatsache Rechnung tragen, dass Geographinnen und Geographen sich am Arbeitsmarkt besonders wegen ihrer Methodenkenntnisse durchsetzen. Die Studierenden können individuelle Schwerpunkte sowohl im Bereich der Physischen als auch der Humangeographie setzen.

Der Bachelorstudiengang ist Teil des Studienangebots der Gießener Geographie und weist Überschneidungen vor allem mit der Lehrerausbildung auf. Die Universität Gießen wird sich, wie oben erwähnt, nach ihrem Zukunftskonzept auf das Themenfeld „Human Life and its Resources“ ausrichten, zu dem die Geographie mit ihren Forschungsaktivitäten ihren Beitrag leistet. Projektmodule für fortgeschrittene Bachelorstudierende sollen als forschungsbezogene Lehre konzipiert werden.

Zu den Stärken des Bachelorstudiengangs gehört vorrangig die große Wahlfreiheit bei den Projektmodulen. Sie erlaubt eine individuelle Studiengestaltung und eine weitgehend eigenständige Spezialisierung. Bundesweites Alleinstellungsmerkmal dürfte hierbei der selbstbestimmte Spezialisierungsgrad innerhalb der Geographie ab dem zweiten Semester sein, der sowohl eine weitgehende Konzentration auf human- oder physischgeographische Inhalte als auch bei Gleichbelegung der Projektmodule auf die beiden Fachausrichtungen eine entsprechende Geographische Allgemeinbildung möglich werden lässt.

Zwischen diesen Polen, welche bundesweit bei der Gestaltung von Bachelorstudiengängen umstritten sind, sind auch alle Übergänge und Teilspezialisierung möglich ("Gießener Fächermodell" im Gegensatz zu den häufigen Y-Modellen oder einstämmigen Baummodellen mit späterer Verzweigung). Für die Bewerbung des Studienganges sollte dieses Element des Studienganges ins Zentrum gerückt werden.

Nach Einführung von Bachelorstudiengängen soll rasch geprüft werden, ob und in welcher Form Masterstudiengänge in der Geographie eingeführt werden. Die Gutachtergruppe ist sich einig, dass mittelfristig nur ein komplettes Studienangebot Geographie mit einem Bachelor- und einem konsekutiven Masterstudiengang mit klarer Profilierung angesichts der Konkurrenz der benachbarten Studienorte erfolversprechend sein kann.

### **3. Qualität des Curriculums**

---

Der Studiengang umfasst 6 Semester Regelstudienzeit, entsprechend 180 CP. In den ersten beiden Semestern werden die Module „Einführung in die physische Geographie“, „Einführung in die Anthropogeographie“, „Methodik 1: Statistik und Kartographie“, „Methodik 2: GIS und Fernerkundung“, „Propädeutikum“ und „Einführung in die Raumplanung“ studiert.

Den Kern des Studiums bilden 6 Projektmodule im dritten bis fünften Semester. Diese setzen sich jeweils aus einer einführenden Veranstaltung, einem Methodenbaustein und einer Übung zusammen. Bei dieser steht die Erarbeitung von Fragestellungen unter selbständiger Anwendung der erlernten Methoden im Vordergrund. Das Modul endet jeweils mit einer Hausarbeit und einer Präsentation. Die Projektmodule gliedern sich in grundlegende und fortgeschrittene Module sowie Gelände- und Exkursionsmodule. Es können auch mehrere Projekte auf einen Methodenbaustein zurückgreifen.

In den ersten fünf Semestern werden zudem noch Nebenfachmodule und solche im Bereich „Außerfachliche Kompetenzen“ studiert. Im sechsten Semester werden ein Berufspraktikum absolviert und die Bachelorarbeit angefertigt.

Im Sinne der Internationalisierung können die Studierenden Auslandsaufenthalte an Partnerhochschulen absolvieren. Zudem werden Module auf Englisch angeboten. Im Bereich der „Außerfachlichen Kompetenzen“ können Sprachkurse belegt werden.

Im Gegensatz zu vielen akkreditierten Bachelorstudiengängen beugt der beantragte Studiengang einer zu starken Verschulung vor. Den Kern der Ausbildung bilden die sogenannten Projektmodule (s.o.). Diese Projektmodule integrieren fachwissenschaftliche, methodische und praktische Einheiten sinnvoll miteinander. Die Studierenden lernen an konkreten Beispielen den gesamten Prozess wissenschaftlicher Untersuchungen kennen. Die Projektmodule sind frei wählbar und gleichzeitig konsekutiv. In den Semestern 3 und 4 finden Grundlagen-Projektmodule statt. Diese bauen auf dem im ersten Studienjahr gelegten geographischen Basiswissen auf. Im 5. Semester findet ein fortgeschrittenes Projektmodul statt, das inhaltlich auf die Grundlagen-Projektmodule zurückgreift. Der Zugang zu Fortgeschrittenen-Projektmodulen wird nur nach dem erfolgreichen Absolvieren der Grundlagen-Projektmodule möglich.

Es wird empfohlen, dieses didaktische Konzept besser zu dokumentieren und für die Studierenden zu erläutern. Das Gelingen dieses Konzepts hängt wesentlich davon ab, wie die Projektmodule mit Inhalten gefüllt werden. Die Studiengangsverantwortlichen müssen Sorge dafür tragen, dass Breite und Wahlmöglichkeiten gewährt sind und Berufsfähigkeit im Auge behalten wird. Die große Wahlmöglichkeit birgt auch die Gefahr, dass den Studierenden die Orientierung schwer fällt. Aus diesem Grund empfiehlt die Gutachtergruppe, den Studierenden Studienverläufe vorzuschlagen, die für eine Berufsbefähigung sinnvoll erscheinen. Die Ergebnisse der Absolventenbefragungen zeigen deutlich, dass die Studierenden einen Schwerpunktbereich ausbilden sollten, der eher humangeographisch oder eher physisch geographisch ausgerichtet ist und durch die entsprechende Nebenfachwahl ergänzt wird.

Besonders positiv hervorzuheben ist, dass die Projektmodule als einsemestrige Veranstaltungen konzipiert sind. So eröffnet sich für die Studierenden die Möglichkeit, tatsächlich ein Auslandssemester in ihrem Studium zu realisieren. Diese Möglichkeit ist in bereits akkreditierten Bachelorstudiengängen häufig durch mehrsemestrige Veranstaltungen verbaut. Nach Meinung der Gutachtergruppe ist das ein weiteres Alleinstellungsmerkmal des Gießener Modells, das auch stärker zur Vermarktung des Studienganges eingesetzt werden sollte.

Das Konzept sieht weiterhin vor, dass Exkursionen in den Projektmodulen integriert sein können. Damit hängt das tatsächliche Angebot wiederum von der Ausgestaltung der Projektmodule ab. Geographische Großexkursionen stellen ein wesentliches Element einer Geographischen Ausbildung dar. Hier werden in besonderem Maße die komplexen Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen erkannt und die durch die Globalen Veränderungsprozesse hervorgerufenen Probleme diskutiert. Daher muss sichergestellt sein, dass jede/r Studierende die Chance erhält, mindestens ein Projektmodul zu belegen, das eine große Exkursion beinhaltet.

Zudem fällt auf, dass die bisher vorliegenden Beispiele für Projektmodule inhaltlich entweder physischgeographisch oder humangeographisch ausgerichtet sind. Von den Fachvertretern wurde jedoch betont, dass auch integrative Projekte geplant sind.

Interdisziplinäres Herangehen ist für das Schnittstellenfach Geographie, wie oben dargestellt, ein wesentliches profilbildendes Merkmal. Daher müssen regelmäßig integrative Projektmodule von Physischer Geographie und Humangeographie gemeinsam angeboten werden.

Während das zweite und dritte Studienjahr innovative Elemente enthält, fällt weiterhin auf, dass die pädagogisch-didaktischen Konzepte im ersten Studienjahr vergleichsweise traditionell angelegt sind. Besonders die hohe Bedeutung von Vorlesungen und dem damit verbundenen Frontalunterricht sollte durch Tutorien und wenn möglich, durch Exkursionen vor Ort ergänzt werden. Auch das Auseinanderfallen von Physischer Geographie (im Wintersemester) und Anthropogeographie (im Sommersemester) ist für einen zeitgemäßen auf geographische Integration ausgerichteten Unterricht im ersten Studienjahr nicht hilfreich. Die strukturellen Vorgaben durch den Lehramtstudiengang sollten hierauf überprüft und Änderungen erwogen werden.

#### **4. Studierbarkeit des Studiengangs**

---

Die Konzeption und Organisation ist darauf ausgerichtet, dass der Studiengang in der Regelstudienzeit studiert werden kann. Eine überschneidungsfreie Durchführung der Geographie-Module wird garantiert. Lehr- und Prüfungsformen sind weitgehend standardisiert. Durch ein Lehr-/Lernportal und ein elektronisches Prüfungsverwaltungssystem sollen den Studierenden alle relevanten Informationen zu Lehrveranstaltungen und Prüfungen transparent zugänglich gemacht werden. Am Geographischen Institut bestehen Strukturen zur Abstimmung des Lehrangebots und zum Veranstaltungsmanagement.

Vor Beginn des ersten Semesters findet eine Einführungswoche statt. Neben der zentralen Studienberatung der Hochschule und Einrichtungen wie dem Akademischen Auslandsamt steht den Studierenden die Fachstudienberatung auf der Ebene der Institute zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es ein Mentorensystem, innerhalb dessen die Hochschullehrer die Studierenden in kleinen Gruppen betreuen.

Die Betreuung der Studierenden im Studiengang Geographie ist positiv hervorzuheben und als gut einzustufen. Dies wird durch eine gute Betreuungsrelation der Studierenden durch die Lehrenden, ein kooperatives und offenes Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden sowie ein familiäres Arbeits- und Lernklima am Institut für Geographie gefördert.

Lediglich das Beratungskonzept zur Schwerpunktsetzung innerhalb des Bachelorstudiengangs sollte konkretisiert und stärker festgeschrieben werden. Zur Orientierung für die Studierenden sollten beispielhafte Studienverläufe für unterschiedliche Schwerpunktsetzungen aufgezeigt werden und diese in Informationsveranstaltungen kommuniziert werden (siehe auch „3. Qualität des Curriculums“).

Um ein Studium in Regelstudienzeit zu ermöglichen, wird außerdem empfohlen die Wiederholungsprüfungen jeweils auf den Beginn des Folgesemesters festzusetzen. Dies würde den Studierenden die zeitliche Koordination von Studium, Praktika und Erwerbstätigkeit zu Finanzierung des Studiums in den Semesterferien erleichtern.

## **5. Berufsfeldorientierung**

---

Berufsfelder für die Absolventinnen und Absolventen werden in den Bereichen Umwelt, Räumliche Planung, Entwicklungszusammenarbeit, Information, Dokumentation und Analyse und Raumbezogene Informationstechnologie gesehen. Insbesondere durch die breit angelegte Methodenausbildung, die sowohl naturwissenschaftliche als auch geistes- und sozialwissenschaftliche Ansätze umfasst, sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, ihre Kenntnisse auch über das Fach hinaus in unterschiedlichen Zusammenhängen anwenden zu können.

Die beschriebenen Berufsfelder für Absolventen sind zutreffend und realistisch. Die aufgeführten Kompetenzen, die im Studium vermittelt werden sollen, entsprechen grundsätzlich der Nachfragesituation auf dem Arbeitsmarkt. Die Berufsfeldorientierung einzelner curricularer Elemente ist sinnvoll aufgebaut; dies gilt insbesondere für die Projektmodule. Die dargelegten Vermittlungen von Schlüsselqualifikationen haben einen starken Bezug zur Arbeitswelt.

Neben der in den Projektmodulen angestrebten Anwendungsorientierung soll durch die Einbindung von Lehrbeauftragten aus der Praxis, Exkursionen und das Berufspraktikum den Studierenden die Orientierung in Hinblick auf eine spätere Berufstätigkeit ermöglichen.

Zu begrüßen wäre, Lehrbeauftragte zum Beispiel aus der konkreten Planungspraxis (öffentliche Verwaltung, Planungsbüros) für Seminare zu gewinnen, um Arbeitsweisen, Verwaltungsabläufe und Prozesse der Entscheidungsfindung aus der Praxis exemplarisch in das Lehrprogramm aufzunehmen.

Die anberaumte Praktikumszeit von insgesamt 11 Wochen bietet eine gute Möglichkeit, den Studierenden einen Einblick in die Berufswelt von Geographen zu geben. Die Möglichkeit, ein Praktikum ab dem 3. Semester zu absolvieren, sollte den Studierenden frühzeitig mitgeteilt werden.

Grundsätzlich bietet das „Gießener Modell“ durch die Projektmodule in besonderem Maße sinnvolle Möglichkeiten, praxisrelevante Themen bereits im Studium zu vermitteln.

## **6. Qualitätssicherung**

---

Die Universität Gießen hat bereits in der Vergangenheit Qualitätssicherungsmaßnahmen eingeführt, die derzeit schrittweise ergänzt werden. Sie lassen sich in die folgenden Bereiche gliedern, die Eingang in den Entwicklungsplan der Hochschule gefunden haben: Lehrveranstaltungsevaluation durch die Studierenden, Evaluation des bestehenden Mentoring-Systems, Evaluation der Studiengangs-Werbung, Marktbeobachtung und Benchmarking, Absolventenstudien und Berichtswesen.

Am Institut für Geographie wird darüber hinaus besonderer Wert auf die Alumni-Arbeit gelegt. So wird im laufenden Semester eine Absolventenstudie erstellt. Zudem finden z.B. regelmäßig Ehemaligentreffen statt. Das Ehemaligennetzwerk soll weiter ausgebaut werden.

Das vorhandene Qualitätssicherungssystem und dessen vorgesehener weiterer Ausbau werden begrüßt. Vor allem die Absolventenbefragungen am Institut für Geographie und die bereits stattfindende Vermittlung der Ergebnisse an die Studierenden ermöglicht ein

Monitoring des Verbleib der Absolventinnen und Absolventen und das Kommunizieren der Berufsaussichten an die Studierenden bereits zu Beginn des Studiums.

## **7. Personelle und sächliche Ressourcen**

---

Das Geographische Institut ist ohne Einbezug der Geographiedidaktik mit folgenden Stellen ausgestattet: 5 Professuren, 3 unbefristete und 4 befristete wissenschaftliche Mitarbeiterstellen, 3 Stellen im technischen Dienst und 5 für sonstige nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter.

Der Bachelorstudiengang wird im Hauptfach überwiegend von Festangestellten durchgeführt. Für die Nebenfächer erfolgt Import aus anderen Fächern. Die Lehrenden in der Geographie sind darüber hinaus noch an anderen Studiengängen beteiligt, insbesondere auch in der Lehrerausbildung.

Das Institut verfügte im Jahr 2007 über Sach- und Hilfskraftmittel in Höhe von ca. 71.000 €, über Bibliotheksmittel in Höhe von ca. 12.000 €. Arbeits- und Lehrräume sind vorhanden, zudem gibt es eine Fachbibliothek Geographie und Kartensammlungen. Eine Zusammenführung der Fachbibliothek mit den Bibliotheksbeständen verschiedener Institute ist in Planung.

Die personelle Ausstattung des Studienganges ist insgesamt hinreichend, in den Schwerpunkten jedoch durchaus unterschiedlich. Während die Anthropogeographie über drei Professuren verfügt, sind es in der Physischen Geographie nur zwei Professuren (davon eine Professur seit Jahren vakant). Begrüßt wird die Zusicherung der Hochschulleitung, die vakante Professur Klimageographie wieder zu besetzen. Dabei ist eine schnelle Wiederbesetzung angeraten, da nur so die personellen Voraussetzungen gegeben sind, um das Studium in der notwendigen inhaltlichen Breite anbieten zu können.

Die sächliche und räumliche Ausstattung entspricht den Anforderungen. Das schließt die IT-Infrastruktur ein. Die Zusammenlegung der Fachbibliothek Geographie sowie weiterer Teilbestände in die Zweigbibliothek Zeughaus (in unmittelbarer Nachbarschaft) wird positiv gesehen. In der bisherigen Fachbibliothek entsteht Raum für studentische Arbeitsplätze und -räume. Gerade die Projekt- und Teamorientierung des Gießener Bachelorstudiengangs erfordert solche Arbeitsmöglichkeiten. Die Laborausstattung ist hinreichend. Vor allem durch die kompetente Laborleitung können eine Vielzahl an Standardverfahren auch mit begrenzter sächlicher Ausstattung durchgeführt werden.

Die finanzielle Ausstattung ist angemessen. Studiengebührenersatzmittel sollten bedarfsgerecht verteilt werden. Angesichts der zu erwartenden hohen Studierendenzahlen sind die Studiengebührenersatzmittel für die Geographie ein sehr wichtiges Instrument, die angespannte Personaldecke zu kompensieren und durch Tutorien, Lehraufträge und weitere studienverbessernde Maßnahmen ein attraktives Studium anzubieten.

## **8. Zusammenfassende Wertung**

---

Das Gießener Modell Geographie bietet mit seinen Alleinstellungsmerkmalen (Wahlfreiheit der Projektmodule) eine reizvolle Alternative zu den stark verschulden Bachelor-Angeboten anderer Studienstandorte. Die in der Deutschen Hochschulgeographie

geführte Debatte um mehr Integration oder mehr Spezialisierung im Bachelorstudiengang wird durch die variable Lösung um eine Lösungsvariante erweitert. Es ist den Versuch wert, dieses Modell in der Lehrpraxis anzuwenden und nach 5 Jahren die eigenen Erfahrungen vor dem Hintergrund solcher stärker vorstrukturierter Studiengänge zu beleuchten. Die Voraussetzungen für eine erfolgversprechende Ausbildung von Bachelor-Studierenden sind nach Auffassung der Gutachtergruppe gegeben. Das Konzept ist unter Beachtung der Auflagen bzw. der Empfehlungen schlüssig, die personelle und sächliche Ausstattung mit den benannten Vorbehalten gegeben.

Deshalb empfiehlt die Gutachtergruppe den Studiengang B.Sc. Geographie zur Akkreditierung.